

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 1 (1926)
Heft: 8

Artikel: Der König der Spione... [Schluss]
Autor: Fischer, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der König der Spione . . .

Aus W. Fischer: „Spionage“.

(Schluss)

Durch dieses Verwandlungskunststück imponierte Schulmeister dem Kaiser so sehr, dass er ihn sofort in seine Dienste nahm. Napoleon gab später Schulmeister den Auftrag, sich dem österreichischen General Mack als Spion anzubieten. Ludwig Häusser sagt uns, mit welchem Erfolg: „Napoleon schickte,“ schreibt er über die Katastrophe von Ulm, „so wird erzählt, durch die Nachricht vom Abmarsch der Oesterreicher aus Ulm und besorgt, die Oesterreicher möchten entrinnen, den bekannten Doppelspion Schulmeister an Mack, und dieser meldete letzterem die handgreiflichsten Lügen vom Ausbruch einer Revolution in Paris, vom Anmarsch der Engländer und dem eiligen Rückzug Napoleons.“ Die Rolle, die Schulmeister im Hauptquartier des unglücklichen Feldherrn in Ulm gespielt hatte, ist heute trotz der amtlichen österreichischen Untersuchungen gegen Mack und Schulmeister, trotz Bülows und des Feldzeugmeisters von Schönhals' Studien über die Mephistotätigkeit Schulmeisters in Ulm, nicht aufgeklärt. Wenn Bülow sagt: „Der Spion — Schulmeister —, den Napoleon auf seine Seite gebracht hatte, als er in der französischen Armee für Mack arbeiten sollte, hielt ihn — Mack — fest“, so stimmt das nicht mit der Tatsache, dass Schulmeister im Auftrage Napoleons zu Mack ging und ihn durch einige wichtige Nachrichten köderte, um „ihn besser zu betören“. Napoleon hat tatsächlich Schulmeister ein ganzes Bündel wichtiger Nachrichten zu diesem Zweck mitgegeben, die sich dieser natürlich gut bezahlen lies. Da er im Einverständnis Napoleons handelte, so ist er deshalb noch lange nicht Doppelspion. Er selbst sagt aber in seiner Verteidigungsschrift, dass er Mack ehrlich gedient habe. Diese offenkundige Unwahrheit wird durch ihr Datum verständlich, aber aufgeklärt ist seine geheimnisvolle Rolle durch sie auch nicht.

Schulmeisters Biograph, Dieffenbacher, ist der Meinung, dass der berühmte Spion in der Katastrophe eine Doppelrolle gespielt hat. „Schulmeister“, schreibt er, „überbringt nicht nur Napoleon Nachrichten über die Lage der österreichischen Armee, sondern er bemüht sich auch nach bestem Wissen und Gewissen, die österreichischen Generale über die Absichten des französischen Heerführers aufzuklären. Der schlaue Meisterspion hatte es durch dieses Verfahren damals — wo angesichts der ungeheuren Anstrengungen der dritten Koalition die Herrschaft Napoleons mehr wie je auf dem Spiele stand — völlig in seiner Hand, sich auf die Seite desjenigen zu schlagen, auf den sich das Kriegsglück neigte. Als daher alle seine Mahnungen an der Beschränktheit — und dem Eigensinn — Macks scheiterten, benützte er die Gelegenheit, um vom Schauplatze seiner Tätigkeit zu verschwinden.“ Diese Ansicht hat ja viel für sich, aber auch sie klärt das Geheimnis der Katastrophe von Ulm nicht auf. Napoleon war nicht der Mann, der einer seiner Kreaturen eine derartige zweideutige „Politik auf eigene Faust“ verziehen hätte. Baron Mack war ein Mann ohne Energie und Mut, ein militärischer Pedant und Ignorant, der an Schulmeister einen Narren gefressen hatte. Der kluge, listenreiche Spion Napoleons aber lenkte den General ungefähr so, wie später der bäuerliche Mystiker Rasputin den russischen Zaren und seinen Hof. Wenigstens steht fest, dass Schulmeister seinen unnatürlich grossen Einfluss auf Mack im Sinne Napoleons zur Geltung brachte. Dass er am 13. Oktober jedoch Mack in Gegenwart der Generale Schwarzenbeg und Gyulai meldete, dass der Plan der Franzosen dahin gehe, „mit einer Hälfte der Armee gegen Memmingen und Kempten vorzurücken, um die Garnison Ulms von Memmingen und Tirol abzuschneiden, mit der anderen Hälfte der Armee aber gegen Elchingen und Ahlbeck vorzudringen und sich der Anhöhen von Ulm zu bemächtigen,“ das ist erwiesen. Auf der anderen Seite aber hatte er dafür gesorgt, dass Mack dieser Meldung kein Gewicht beilegen konnte. Der unglückliche Mann war eben in die Meinung verrannt, dass in Paris eine Revolution ausgebrochen sei, zu deren Bekämpfung Napoleon alle seine Heere brauche. Diese Meinung aber hatte ihm sein Dämon Schulmeister suggeriert, und so blieb er in seiner Mausefalle sitzen.

Schulmeister hatte damals als Gehilfen den Wundarzt Johann Rippmann aus Kork und den jüdischen Pferdehändler Hammel aus Neu-Freistett bei sich. Von österreichischer Seite wurden natürlich die drei Spione proskribiert. Schulmeister, der seine Gehilfen abgeschüttelt hatte, wurde zur Belohnung für seine „guten Dienste“ in Ulm französischer Polizeipräfekt von Wien, Königsberg und während des Fürstentkongresses in Erfurt. Hammel zog sich ins Elsass zurück, und als man ihn später nach dem Schicksal Rippmanns befragte, antwortete er achselzuckend: „Nu, as er is gestorbe zwische Himmel und Erd!“

Auch Schulmeister, der sich bald de Charles und de Meinau, bald Müller oder Bürgermeister oder Meyer nannte, war mehr als einmal in Gefahr, mit des Seilers Töchterlein Bekanntschaft zu machen. Seine grosse Verkleidungskunst und seine Geistesgegenwart retteten ihn jedesmal. Als er einst verhaftet werden sollte und seine Wohnung bereits umstellt war, schritt er mitten durch die Polizisten, verbindlich grüssend, hindurch. Diese liessen ihn bereitwillig passieren, da der Unbekannte mit Schulmeister nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte. Eine andere Anekdote, welche die Geistesgegenwart des „grossen Spions“ ins hellste Licht rückt, erzählt F. Dieffenbach: In der Schlacht von Wagram erkannten österreichische Soldaten den gefährlichen Spion. Schulmeister oder, wie er sich damals nannte, Monsieur Charles, flüchtete in das obere Stockwerk eines Bauernhauses. Während die Oesterreicher das Haus umzingelten, veränderte Schulmeister rasch sein Aeusseres und seinen Gesichtsausdruck und trat auf der Treppe seinen Verfolgern als Chirurg mit Besteck und Schüssel entgegen.

„Wir suchen einen Spion. Haben Sie ihn gesehen? Er soll dort droben sein!“ riefen die Soldaten.

„Der! Der pfeift auf dem letzten Loch. Er liegt sterbend im Bett!“ entgegnete Schulmeister mit völlig veränderter Stimme in österreichischem Dialekt.

Die Soldaten stürmten die Treppe hinan und bis sie merkten, dass sie gefoppt waren, hatte Schulmeister längst das weite gesucht.

Im Jahre 1815 wurde Schulmeister auf seinem Landgut bei Paris verhaftet und nach Beschlagnahme seiner Papiere als Gefangener nach der Festung Wesel abgeführt. Eine lange Haft erwartete ihn, der er nur dadurch entging, dass er sich darauf berief, dass er in seinen Aemtern als französischer Polizeipräfekt in Wien und in Königsberg „sich keines Missbrauchs der Gewalt und keiner Bedrückung schuldig gemacht, vielmehr alles zum Guten gelenkt habe“. Da sich das als wahr erwies, wurde die Untersuchung gegen ihn niedergeschlagen und er selbst seiner Haft entlassen. Er begab sich nach dem Elsass, wo er abwechselnd auf seinem Gute Meinau und in Strassburg lebte. Hier hatte er 1820 ein Renkontre mit Görres, der ihn öffentlich angegriffen hatte. Schulmeister suchte sofort Görres in dessen Wohnung auf, stellte ihn zur Rede und versetzte ihm eine schallende Ohrfeige: Görres, der mehr als um Haupteslänge Schulmeister überragte, verarbeitete den Schädel seines kleineren Gegners mit den Fäusten. Dieser, gewandt wie eine Katze, hing sich an den Grossen und zerkratzte ihm das Gesicht. Die beiden Kämpfer sahen wie die geschundenen Raubritter aus, als man sie auseinanderbrachte.

Bezeichnend für den Meisterspion ist auch folgendes, vom Strassburger Pfarrer Hüter verbürgtes Geschichtchen: Schulmeisters gewöhnlicher Begleiter war ein unförmlicher, hässlicher, schwarzer Pudel. Allein, als man ihn eines Tages in seiner Wohnung überraschte, entdeckte man, dass der Pudel ein kleiner zierlicher Pinscher war, dem sein mit allen Wassern gewaschener Herr täglich das Pudelfell überzog, um kompromittierende wichtige Schriftstücke u. s. w. zwischen dem echten und unechten Fell zu verbergen. Auf diese Weise hat Schulmeister auch Seide, wertvolle Spitzen u. s. w. geschmuggelt. Uebrigens machte Schulmeister von seinen Millionen einen so verschwenderischen Gebrauch, dass er zuletzt verarmt war. Wie gewonnen, so zerronnen! Oder wie sein Freund Savary, Herzog von Rovigo, in seinen Memoiren schreibt: „Ich habe hohe Aemter verwaltet; habe grosse Vermögen gewonnen; der Weise tröstet sich darüber, dies alles zu verlieren.“